

promovierte. Darauf ging er nach Berlin, um bei Weierstraß und Kronecker zu hören, und legte dort auch die Prüfung für das höhere Schulamt ab. 1875 habilitierte er sich in Heidelberg, wurde aber bereits im nächsten Jahre von Schroeter veranlaßt, sich in Breslau zur Übernahme eines Lehrauftrages für Funktionentheorie als Privatdozent niederzulassen. Das Jahr 1878 brachte ihm den Ruf auf die ordentliche Professur der Mathematik an der Universität Rostock, wo er als einziger Fachvertreter für den gesamten Umfang seiner Wissenschaft eintreten mußte. In Rostock gründete er seinen eigenen Herd, der ihm an der Seite der treuen Gattin und im Kreise von fünf Kindern ein an innigem Glück reiches Familienleben bescherte. Seit 1888 wirkte er hier in Dresden, wo ihm die Bedürfnisse der Technischen Hochschule neue, schwierige Aufgaben stellten; er hat sie erfüllt als anregender, von seinen Schülern hochverehrter Lehrer, als treuer Kollege und als kluger Berater in allen Fragen, die die Lebensinteressen unserer Hochschule betrafen. So wandte sich, als es vor einem Jahre galt, in besonders schwerer Zeit, die Leitung der Hochschule in bewährte Hände zu legen, das Vertrauen des gesamten Kollegiums an ihn; er übernahm das Amt des Rektors, das er schon früher zwei Jahre lang innegehabt hatte, trotz der ungeheuren Belastung, die der Unterricht ihm gerade in diesem Jahre der Heimkehr unserer Studierenden bringen mußte, und führte es durch, trotzdem der schwere Kummer, den ihm der Heldentod zweier prächtigen Söhne bereitet hatte, durch den Tod einer blühenden Tochter vermehrt wurde, und trotzdem die Beschwerden des Leidens anwuchsen, das ihm tödlich sein sollte. Ohne seine Schmerzen merken zu lassen, harrte er in strengster Pflichterfüllung und mit niemals versagender Milde und Besonnenheit auf dem übernommenen Posten aus, bis er in den letzten Tagen seines Rektoratsjahres sich der ärztlichen Kunst überantworten mußte, die ihn nicht mehr retten konnte. Fürwahr ein stilles Heldentum von antiker Größe!

Eine wissenschaftliche Würdigung der mathematischen Leistungen Krauses ist an dieser Stelle nicht möglich und muß einer Sitzung der mathematischen Sektion vorbehalten bleiben. Jedoch möge es mir wenigstens vergönnt sein, mit flüchtigen Worten auf den ehrenvollen Platz hinzuweisen, der in der Geschichte der Mathematik der Lebensarbeit des Verstorbenen gesichert bleibt. Sein ursprüngliches und hauptsächliches Arbeitsgebiet war das der elliptischen Integrale und der doppeltperiodischen Funktionen, das er sowohl in algebraisch-zahlentheoretischer als auch in funktionentheoretischer Richtung durchforschte. Zahlreichen verdienstvollen Abhandlungen folgten drei zusammenfassende Lehrbücher:

„Die Transformation der hyperelliptischen Funktionen erster Ordnung nebst Anwendungen“ (1886),

„Theorie der doppeltperiodischen Funktionen einer veränderlichen Größe“ (1. Band 1895, 2. Band 1897),

„Theorie der elliptischen Funktionen“ (unter Mitwirkung von E. Naetsch, 1912).

Aber sein ganzes Leben lang hat Krause mit dem gewissenhaftesten Fleiße die Forschungen anderer auch auf benachbarten und auf entfernteren Gebieten verfolgt und auf Grund so gewonnener Anregungen die Wissenschaft gefördert. Insbesondere treten neben der Pflege der abstrakten Mathematik auch Interessen, die durch die Tätigkeit an der Technischen Hochschule geweckt werden. So entwickelt das dritte der obengenannten Lehrbücher gerade die Teile der Theorie der elliptischen